



St. Gertrudisbote

76. Jahrgang

Juni 2021

***„Das Markus-Evangelium
- Begreifen und ergriffen werden“
Exerzitien mit Bischof Dr. Jan Liesen***

„Was, ihr habt schon wieder Exerzitien?“, so entfuhr es einer lieben Bekannten, als sie hörte, dass wir uns in der zweiten März-Woche gemeinsam zu Tagen stiller geistlicher Einkehr zurückziehen wollten. Ja, in der Tat, seit den letzten Exerzitien sind erst rund vier Monate vergangen. Aber das war ein Nachhol-Termin gewesen. Und nun wollten wir wieder in den üblichen Rhythmus kommen. Der sieht solche Tage der Besinnung für den Anfang eines Jahres vor, idealer Weise für die Fastenzeit. Da in Sachen Corona noch keine Entwarnung in Sicht war, machten wir uns wieder auf die Suche nach einer geeigneten Vortrags-Reihe im Internet. Wir wurden fündig in der Mediathek des christlichen Fernsehsenders EWTN. Dort war im Jahr 2014 eine Folge veröffentlicht worden, in der Bischof Dr. Jan Liesen (Diözese Breda, Niederlande) über das ganze Markus-Evangelium spricht. Da wir uns derzeit liturgisch im Lesejahr B befinden, das die Sonntags-Perikopen diesem Evangelium entnimmt, bot sich das geradezu an. Und wir wurden nicht enttäuscht: In sehr gewinnender, ja spannender Art und Weise führt Bischof Jan sein Publikum durch die Texte der Heiligen Schrift, macht die Absicht des Evangelisten deutlich und bietet sehr überzeugende Auslegungen. Leider ist es uns nicht möglich, hier eine zusammenfassende Wiedergabe folgen zu lassen, aber wenn Sie einen Internet-Anschluss haben, empfehlen wir Ihnen diese Sendungen sehr.

Ein geistlicher Teil soll aber auch diesem Boten nicht fehlen. Und da er gut eine Woche nach Pfingsten erscheint, bietet sich die Beschäftigung mit der dritten göttlichen Person, mit dem Heiligen Geist, an. Ganz grundlegende Gedanken hat dazu im vierten Jahrhundert der Kirchenlehrer Basilius der Große (+ 379), Erzbischof von Cäsarea, niedergeschrieben. Aus dem Buch, das daraus entstand, dem ‘Liber de Spiritu Sancto’, lassen wir hier nun zwei Abschnitte folgen:

Der Herr gibt seinem mystischen Leib Leben im Heiligen Geist

Wer nicht mehr nach dem Fleisch lebt, sondern sich vom Geist Gottes bewegen lässt und Sohn Gottes genannt wird¹, wer an Wesen und Gestalt des Sohnes teilhat², wird „geistlich“ genannt. Wie ein gesundes Auge die Sehkraft besitzt, so die geheiligte Seele die Wirkkraft des Heiligen Geistes. Wiederum: wie das Wort im Geist ist, einmal als Gedanke des Herzens, ein andermal als Sprache des Mundes, so ist es mit dem Heiligen Geist: einmal gibt er unserm Geist Zeugnis und ruft in unserm Herzen: „Abba, Vater!“³, ein andermal spricht er für uns, wie das Evangelium sagt: „Nicht ihr werdet reden, sondern der Geist des Vaters wird in euch reden.“⁴ Wie man in den Teilen das Ganze erkennt, so erkennt man den Geist an den Gaben, die er austeilt. Denn „wir sind als Glieder miteinander verbunden“⁵, haben aber verschiedene Gaben je nach der Gnade, die Gott uns gibt⁶.

„Darum kann das Auge nicht zur Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen. Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.“⁷ Denn alle zusammen bilden in der Einheit des Geistes den ganzen Leib Christi; mit ihren Gaben aber gewähren sie einander die notwendige Hilfe.

¹ Vgl. Röm 8,14

² Vgl. Röm 8,29

³ Vgl. Gal 4,6; Röm 8,15

⁴ Mt 10,20

⁵ Eph 4,25

⁶ Vgl. Röm 12,5f.; Eph 4,7

⁷ 1 Kor 12,12

Gott hat die Glieder des Leibes angeordnet, jedes so, wie er es wollte. Die Glieder tragen füreinander wechselseitig Sorge; denn sie sind darauf angelegt, in liebevoller geistlicher Gemeinschaft füreinander da zu sein. „Wenn darum e i n Glied leidet, leiden alle Glieder mit, wenn e i n Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm.“⁸

Ferner: Wie die Teile im Ganzen sind, so sind wir einzelne im Heiligen Geist, weil wir alle „in dem einen Geist durch die Taufe zu einem Leib geworden sind“⁹.

Wie man im Sohn den Vater sieht, so sieht man im Geist den Sohn¹⁰. Daher zeigt die Anbetung im Geist, dass die Taten unseres Herzens im Licht vollbracht sind¹¹, wie aus dem hervorgeht, was über die Samariterin gesagt wird. Sie meinte, irregeleitet durch den heimatlichen Brauch, Anbetung sie an den Ort gebunden; da lehrte sie der Herr, dass man „Gott im Geist und in der Wahrheit“ anbeten muss, wobei er sich selbst als die Wahrheit bezeichnete¹².

Wie wir also sagen, die Anbetung geschehe im Sohn, dem Bild Gottes des Vaters, so sagen wir auch, sie geschehe im Geist, weil dieser in sich selbst Abbild der Gottheit Christi ist.

Daher sehen wir im eigentlichen und vollen Sinn durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes den Glanz der Herrlichkeit Gottes; indem er uns prägt, werden wir erhöht zu dem, dessen Prägung und wesensgleiches Siegel er (der Geist) ist.

(Cap. 26,61.64: PG 32, 179ff. 185f.)

⁸ 1 Kor 12,26

⁹ Vgl. 1 Kor 12,13

¹⁰ Vgl. Joh 14,9

¹¹ Vgl. Joh 4,23; 3,21

¹² Vgl. Joh 14,6

Geist macht lebendig

Der Herr, der unser Leben lenkt, gab uns den Bund der Taufe, die ein Bild des Todes und des Lebens ist. Das Wasser ist Bild des Todes¹³, der Geist gibt das Unterpfand des Lebens¹⁴. So ist für uns klar geworden, wonach wir fragen, warum nämlich dem Wasser der Geist beigegeben ist. Die Taufe hat ein doppeltes Ziel: Der Leib der Sünde soll vernichtet werden, damit er dem Tod keine Frucht mehr bringt, sondern im Geist lebt und Frucht bringt in Heiligkeit. Das Wasser bietet das Bild des Todes, da es wie ein Grab den Leib aufnimmt. Der Geist aber gibt die Kraft, die lebendig macht; denn er erneuert unsere Seele und führt sie vom Tod der Sünde zum ursprünglichen Leben zurück. Das ist das Wiedergeborenwerden von oben aus dem Wasser und dem Geist¹⁵: im Wasser wird der Tod bewirkt, der Geist aber schafft unser Leben.

Das große Mysterium der Taufe geht in dreimaligem Untertauchen und ebenfalls dreimaliger Anrufung Gottes vor sich. So wird das Bild des Todes ausgestaltet, und so wird die Seele der Täuflinge durch die Übergabe göttlichen Wissens erleuchtet. Wenn es im Wasser eine Gnade gibt, so ist sie nicht mit der Natur des Wassers gegeben, sondern stammt aus der Gegenwart des Geistes. Die Taufe „dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen“¹⁶. Der Herr bereitet uns auf das Leben aus der Auferstehung vor. Darum erklärt er uns, wie wir nach dem Evangelium leben sollen: Er gebietet uns, frei zu sein von Zorn, das Böse zu ertragen, uns von der Liebe zur Lust rein zu halten und frei von Geldgier zu leben, so dass wir vorwegnehmen, was die künftige Weltzeit von Natur aus besitzt, und so unserem Leben aus freiem Entschluss die rechte Richtung geben.

Durch den Heiligen Geist werden wir in das Paradies zurückversetzt, steigen wir zum Himmelreich auf und erlangen die Gotteskindschaft. Durch ihn kommt uns der Freimut, Gott Vater zu nennen, die Zuversicht, der Gnade

¹³ Vgl. Röm 6,5

¹⁴ Vgl. Eph 1,14

¹⁵ Vgl. Joh 3,3

¹⁶ 1 Petr 3,21

Christi teilhaftig zu werden, Kinder des Lichtes zu heißen und die ewige Herrlichkeit zu erlangen. Kurz, wir erhalten die Fülle des Segens in dieser wie auch in der künftigen Welt. Die Güter, die nach der Verheißung für uns bereitstehen und deren Vorgeschmack wir durch den Glauben bereits haben, sind gleichsam schon da, und wir schauen die Gnade wie im Spiegel. Wenn schon das Unterpfang¹⁷ so herrlich ist, wie herrlich muss dann die Vollendung sein! Wenn die Erstlingsgabe¹⁸ schon so wunderbar ist, wie wunderbar muss dann die Fülle des Ganzen sein!

(Cap. 15, 35-36: PG 32, 130f.; *entnommen dem Monastischen Lektionar, Band I,1, EOS-Verlag St. Ottilien, 1981, mit freundlicher Erlaubnis*)

Aus unserer Chronik:

Ende **Februar** wurden wir einer Corona-gerechten Distanz-Datenschutzprüfung unterzogen. Da wir nicht dem BDSG (Bundesdatenschutzgesetz), sondern dem KDG (Gesetz über den kirchlichen Datenschutz) unterliegen, ist für uns auch ein eigens von den Kirchen bzw. von der Ordensobernkonzferenz bestellter Datenschutzbeauftragter zuständig. Dieser oder sein Mitarbeiter sollte die Klöster in gewissen Abständen besuchen und beraten. Und da das zurzeit nicht möglich ist, weicht man auf E-Mail, Fragebogen und Telefon aus. Zwei Mängel kamen dabei zum Vorschein, die sich aber leicht beheben ließen, und so sind wir jetzt wieder „korrekt“!

Schwester Andrea musste am **27.2.** wegen akuter Beschwerden ins Krankenhaus nach Rothalmünster und konnte am **3. März** heimkehren. Seitdem ist ihr Befinden – Gott sei Dank – wieder stabil. Der Dank gilt auch allen Ärzten und dem engagierten Pflegepersonal!

Am **28.3.** vollendete Mutter Bernarda ihr 75. Lebensjahr! Da dieses Datum heuer auf den Palmsonntag fiel, zogen wir die Gratulationsfeier auf den Samstagnachmittag vor. Unsere Äbtissin wünschte sich „nichts“, und so

¹⁷ Vgl. 1 Kor 1,22; 5,5; Eph 1,14

¹⁸ Vgl. Röm 8,23

hatte der Konvent nun die nicht ganz leichte Aufgabe, aus nichts etwas zu machen. Schwester Teresa meinte darum in ihrer kleinen Ansprache zu Beginn der Feier, wir würden ja auch wirklich nichts machen, denn der eigentlich in uns und für uns Wirkende sei doch Gott selbst. Und so kamen wir auf die erst vor drei Wochen stattgefundenen Exerzitien zurück, in denen uns das Markus-Evangelium so eindrücklich nahe gebracht worden war. Jede konnte darum einen oder mehrere Verse aufschreiben, die sie besonders angesprochen hatten und daraus einen Wunsch für Mutter Bernarda ableiten. Ohne dass wir uns abgestimmt hätten wiederholte sich nichts – eine schöne Erfahrung, die wir schon öfter gemacht haben. Und so war am Ende ein ganzer Strauß biblisch begründeter guter Wünsche zusammengestellt. Um nicht in rein geistigen Sphären zu bleiben, gab es anschließend im Refektorium noch einen nahrhaften Teil. Und so war es ein rundum gelungener Tag, an dem wir uns gemeinsam an all dem Guten freuten, das Gott Mutter Bernarda und uns allen geschenkt hat – für nichts!

In den Monaten März / April wäre turnusmäßig wieder eine Visitation für unsere Gemeinschaft an der Reihe gewesen. So ein „Besuch“ geht mit vielen persönlichen Gesprächen einher, und war darum für uns in dieser Ausnahme-Zeit nur schwer vorstellbar. So verschoben wir das Ganze um ein Jahr, in der Hoffnung, dass bis dahin doch der Großteil der Bevölkerung geimpft und das Risiko entsprechend gesenkt ist. Auch haben wir so noch Zeit, wirklich ganz in unseren neuen „Lebensverhältnissen“ anzukommen.

Am **5. April**, also am Ostermontag, beging unsere Schwester Lioba ihren 60. Profeßtag. Nach langer Zeit nahm sie erstmals wieder in der Kirche an der Feier der Eucharistie teil (sonst hört sie von ihrer Zelle aus mit). Dabei traf es sich besonders schön, dass im Evangelium des Tages von den Emmaus-Jüngern die Rede war: *„Und siehe, am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte“* (Lk 24,13f). Hier wie dort sagt die Zahl sechzig etwas über Weg und Zeit aus. Die Nachfolge Christi ist ein Prozess, der Ausdauer und Beharrlichkeit verlangt. Mit beidem hat Schwester Lioba bis heute

ihr Ziel verfolgt. Und dabei ist sie eine große Beterin und eine Liebhaberin der Heiligen Schrift, wie ihre große Namenspatronin, die heilige Lioba. Was sie in ihren aktiven Jahren als Meisterin der Steppdecken-Näherei für die Gemeinschaft geleistet hat, das steuert sie jetzt an Danksagung und Fürbitte bei, für uns, unsere Verwandten und Bekannten, für die ganze Welt ...

Schwester Michaelas Befinden erlitt ebenfalls in der Zeit nach Ostern einen Einbruch, und wir machten uns schon auf den Abschied gefasst. Aber dann erholte sie sich wieder – wie schon öfter erlebt. Und an ihrem 97. Geburtstag (**15.4.**) war sie so weit hergestellt, dass sie Glückwünsche per Telefon entgegennehmen und beantworten konnte!

Dass die Übertragung der Gottesdienste, von denen wir Ihnen im vorigen Boten erzählt haben, leider nach wie vor Probleme macht, sei nur noch am Rande erwähnt.

Liebe Angehörige, liebe Vereinsmitglieder, Wohltäter und Freunde unserer Abtei, liebe Schwestern und Brüder,

Seit Monaten gibt es nur noch ein Thema: Pandemie. Wir werden in allen Richtungen hin aufgeklärt, obwohl auch die Experten längst nicht alles wissen. Aber, was macht das alles mit uns? Wie werden die Einzelnen damit fertig? Was kann uns helfen, dass wir nicht daran zerbrechen? – Tourismusforscher sagen: Die Gesellschaft hat sich von einer Erlebnis- und Stressgesellschaft hin zur Sinn- und Geborgenheits-Orientierung entwickelt. Wissenschaftler sehen darin keine Mode, sondern einen langfristigen Trend: “Der Luxus von Morgen wird die Einfachheit sein.“ - Kardinal Martini hat i.J. 2000 einen Pastoralbrief geschrieben: „Welche Schönheit rettet die Welt?“ Reflexionen über den Dreifaltigen Gott. – Es ist nicht ganz leicht, sich in diese Spiritualität der Schönheit einzuüben. „Wenn ich Schönes erlebe, fühle ich eine tiefe Dankbarkeit“ (Paul Tillich). Ja, das Schöne tut meiner Seele gut und bringt sie zum Leuchten. Ich sage Ja zum Augenblick

und dann auch: zu Gott und zu dem Leben, das er mir geschenkt hat, so wie es ist. In Gott vollendet sich das Wahre, Gute und Schöne. – Und doch ist das Nachdenken über das Schöne irgendwie still und leise verloren gegangen. Angefangen von der Kleidung bis hin zum Gottesdienst. Viele Jugendliche und Erwachsene haben in Taizé eine einfache Schönheit gefunden. – Im Griechischen und Hebräischen ist gut und schön das gleiche Wort. Jesus ist der gute und schöne Hirt. Gott ist schön, das tut der Seele gut. Dass Gott schön ist, das muss sich bewähren durch alle Not, Kriege und Katastrophen hindurch. Die wahre Schönheit ist Gestalt gewordene Liebe, ewige Liebe, die allen gilt: Den Menschen, die wir schön finden und denen, die wir hässlich finden. Jeder Mensch ist schön und wertvoll in Gottes Augen. „Das Schöne ist immer auch das, was uns erhebt, das Erhabene, das uns fasziniert. Das Schöne vermittelt in uns einen tiefen inneren Frieden. Im Schönen kommen wir innerlich zur Ruhe“ (A. Grün). – Mit einem Wort eines irischen Theologen möchte ich schließen: „Halte in schwierigen Zeiten immer etwas Schönes in deinem Herzen. In jedem Menschen verbirgt sich eine tiefe Schönheit.“

Ihnen allen wünsche ich eine gesegnete Zeit. Ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Treue, Ihre Gaben, Ihre Anteilnahme!

Mit dankbaren herzlichen Grüßen,

Ihre

M. Beuanda Schleiert OSB

(Äbtissin)

IMPRESSUM

„St. Gertrudisbote“ – Organ des Herz-Jesu-Hilfsvereins e.V.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Bezugspreis jährlich: € 10,-

(Bei Vereinsmitgliedern ist der Bezugspreis durch den Jahresbeitrag gedeckt.)

Bankverbindung: Postbank München

IBAN: DE64 7001 0080 0011 3458 09

BIC: PBNKDEFF

Konto-Inh.: Ben.-Abtei St. Gertrud

Verwendungszweck: HJH

Telefon: 08534/9690-124 (neu!)

Telefax: 08534/9690-125

E-Mail: verein@kloster-tettenweis.de

www.sankt-gertrud.de